

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungsgebühr in der Stadt Wildbad (Nr. 1) 10 Pf., monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf., halbjährlich 50 Pf., jährlich 100 Pf. Bei allen auswärtigen Postämtern und Buchhändlern im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich 10 Pf., halbjährlich 20 Pf., jährlich 40 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Bei größeren Aufträgen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 294

Samstag, den 15. Dezember 1917.

34. Jahrgang

### Sonntagsgedanken.

#### Das Kinderparadies.

Die Tage sind kurz und die Nächte sind hoch; wie Engelsflügel und Härelein von Gold weht es um Kinderwangen. Nun bitte du Gott um den Kinderlind; gib all dein Sorgen und Herzleid hin; Der Stern ist aufgegangen! Marie Sauer.

### Wochenrundschau.

Die Wahlrechtsvorlage hat im preussischen Abgeordnetenhaus die erste Lesung passiert. Die verschiedenen Parteien kamen reichlich zum Wort und die Redner erster, zweiter und dritter Ordnung hatten ausgiebige Gelegenheit, ihre Beweisgründe für und wider den Gesetzentwurf vorzubringen. Ueber das Schicksal der Vorlage läßt sich auch jetzt noch kein sicheres Urteil gewinnen; es kann, wie der Treffer im Vorterrspiel, von unberechenbaren Zufälligkeiten abhängen. Wahrscheinlich oder wenigstens möglich ist, daß in der Kommissionsberatung eine Verständigung erzielt wird, sei es auf dem Grunde des Pluralstimmens, der Proportionswahl in den großen Städten oder sonstwie. Die von dem Abgeordneten Vorisch (Zentrum) beantragte Kommission von 28 Mitgliedern wurde auf Wunsch der polnischen Abgeordneten mit Zustimmung des Zentrums auf 35 erweitert. Die Verfassungskommission des Landtags bestand seither immer aus 28 Mitgliedern, die nach der Stärke der Parteien sich zusammensetzten. Bei ihrer verhältnismäßig kleinen Zahl wäre die Fraktion der Polen, die für das allgemeine gleiche Wahlrecht ist, in der Kommission nicht vertreten gewesen; die Erweiterung der Kommission gibt ihnen aber die Möglichkeit, in dem wichtigsten Teile der Beratung der Vorlage ihren Standpunkt zum Ausdruck zu bringen.

Zur Abschließung des Waffenstillstands sind die Bevollmächtigten Deutschlands und Russlands in Brüssel zusammengetreten. Wird er zustande kommen? Man sollte es meinen, da doch gewiß die Bolschewiki den ehrlichen Willen dazu haben und die Lage des Landes jedem einsichtigen Russen die Unmöglichkeit vor Augen führen muß, durch Fortsetzung des Kampfes eine Verbesserung der Position zu erreichen. Aber es war voranzuziehen, daß England kein Mittel unversucht lassen würde, den Sonderfrieden zu hintertreiben. Und wirklich hat sich wieder einmal die englische Diplomatie in ihrer ganzen unheimlichen Stärke bewährt. Mit der schroffen, hochmütigen Ablehnung der Bolschewiki und der Androhung von Gewaltmaßnahmen im Falle, daß ein Sonderfrieden verhandelt würde, war es nichts, dadurch wurde nur der zähe Trotz der Russen heraufgefördert. Wenn jetzt dem herrischen Gebot des englischen Vorschalters ein nicht minder entschiedenes „Jetzt erst recht!“ entgegen. Doch Buchanan konnte auch anders. Ueber Nacht war die Politik Englands scheinbar ins Gegenteil umgeschlagen. Buchanan fand es für gut, wie Lord Lansdowne in seinem — in Deutschland vielfach unrichtig aufgefaßten — offenen Brief an Deutschland, die guten Absichten Großbritanniens für Rußland und die Bolschewiki — man denke! — zu beteuern. England habe gar nichts dagegen, wenn die russische Regierung einen Waffenstillstand schliesse, aber es stelle die Bedingung, daß die Russen keinen Kilometer ihrer Stellungen aufgeben und daß den Deutschen keine Lebensmittel geliefert werden. Da den die Russen ihre Stellungen, so sind die Deutschen natürlich genötigt, auch die übrigen besetzt zu halten und bei der Unsicherheit der inneren Verhältnisse in Rußland, wo morgen ein Kornilow oder Nikolajewitsch am Ruder sein kann, würde kein Mann an der Grenze weggezogen werden können. Ferner wenn zwischen Deutschland und Rußland nicht wieder die alten Handelsbeziehungen aufgenommen werden können, so ist ein Sonderfrieden allerdings unmöglich. England kann es dann gleichgültig sein, ob ein Waffenstillstand besteht oder nicht, ob an der Ostfront gekämpft wird oder nicht, — jedenfalls würde England nicht befürchten müssen, daß die deutsche Westfront wesentlich verstärkt wird, wenigstens nicht vor Eintreffen der versprochenen zwei Millionen Amerikaner in Frankreich. Zugleich aber hegt und schürt England in Rußland weiter. Englischem Golde soll es gelingen sein, den Streit der Donkosaken und Ukrainer (Kleinrussen) über Bessarabien am Schwarzen Meer beizu-

legen und sie gemeinsam gegen die bolschewikischen Großrussen mobil zu machen. So wenig zuverlässig und durchsichtig die Nachrichten aus Rußland immer noch sind, so scheint es doch Tatsache zu sein, daß in verschiedenen Teilen des Reichs, selbst in Moskau, den Bolschewiki ein ernstlicher Widerstand erwächst, der in den Verlogenheiten ihres Idealismus, Ernennung von gewöhnlichen Soldaten zu Gouverneuren, kommandierenden Generälen usw. reichliche Nahrung erhält. Auch das Gerücht, daß die Japaner Vladivostok besetzt haben, erhält sich. So ist die Stellung der Bolschewiki derzeit eine schwierige, umso mehr als sie ihre schlimmsten Feinde, die „verbündeten“ Diplomaten mit 50 000 Mann unter sich dulden müssen, deren ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, die Regierung zu stürzen. — Deutscherseits ist man an das russische Friedensangebot ehelich aber auch mit lächerlicher Nichtertheit herantretend. Kommt der Friede mit Rußland zustande, so wird es niemand bei uns geben, der die Ausöhnung nicht begrüßt; sollte es aber England, das die Bloßstellung durch die entfallenden Geheimverträge nicht verzeiht, gelingen, das begonnene Werk gewissermaßen „zwischen Lipp“ und Kehlstrand“ zu zerören, so werden wir uns zu trösten und zu helfen wissen.

Deutsch-Ostafrika ist vorläufig verloren. Nach einem heidenkampfe, der sich dem gewaltigen Völkerringen in Europa ebenbürtig zur Seite stellen darf, ist Generalmajor von Lettow-Vorbeck, von der zwanzigfachen Uebermacht erdrückt, auf das Gebiet der portugiesischen Kolonie Mozambique mit dem Rest seiner tapferen Schar, 600 bis 800 Europäer und etwa 6000 Askaris (eingeborenen Truppen) übergetreten. Inzwanzig Monate lang, bis in den März 1916, haben sich unsere Wäldern aller Angriffe der Engländer und Belgier erwehrt und den Feinden manche Niederlage beigebracht, aber von der Verbindung nach Außen fast ganz abgeschnitten, während dem Feind alle Zufuhren offen standen, mußten die tapferen Verteidiger schließlich unterliegen. Nachdem Generalmajor Wahle im November 1916 Tabora hatte aufgeben müssen und sich zum Hauptteil der Schutztruppe durchgeschlagen hatte, hielten die Engländer, Belgier und Portugiesen, verstärkt durch einige tausend Buren, die Deutschen im Südositel unterer Kolonie umschlossen. Ueber ein Jahr lang wurde dann noch die Linie Mahenge—Kilwa gehalten. Zweimal war General v. Lettow verwundet und kurz vor dem Hauptangriff des General Smuts lag er am Schwarzwasserleber krank darnieder. In dem Kampfe bei Marangomba am 18. und 19. Juli 1917, nach englischen Berichten eine der größten Schlachten auf afrikanischem Boden, brachte der kaum genesene deutsche Führer den vereinigten Gegnern so schwere Verluste bei, daß sie ihren Sieg nicht anschnühen konnten. — Mit anfänglich 10 000 Mann, die Askaris eingeschlossen, hat General v. Lettow ein feindliches Heer 40 Monate lang festgehalten, das mit den Nachschüben auf 200 000 Mann zu schätzen ist. Und noch ist der Kampf nicht zu Ende. Von Mozambique aus wird er wohl den Gegnern noch zu schaffen machen. Besondere Erwähnung verdient die ausgezeichnete Haltung der Askaris, die von Anfang an eine geradezu rührende Treue bewahrt haben und so am schlagendsten die unverkämpfte Rede jenes englischen Ministers Lügen strafen, England müsse die afrikanischen Stämme von dem Druck der deutschen Herrschaft befreien.

Herr Asquith hat in Birmingham wieder eine politische Rede gehalten. Man ist bei uns geneigt, den Expektorationen der redebreiten englischen und amerikanischen Staatslenker mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Sie sind meist über einen Leisten geschlagen, der gleiche Jaden, nur dann und wann eine andere Nummer, alle aber in die Haut angelasteter Deutchelei zetaucht. Herr Asquith bemühte sich, für einen Engländer so maßvoll als möglich zu sprechen. Niemand sei die Demütigung und Vernichtung Deutschlands das Kriegsziel der Entente gewesen, behauptete er. In lieber Dimmel, sind denn die Neben seiner Kollegen Cecil, Churchill, Bonar Law, Lloyd George und Wilson irgend an ihm vorbeigegangen, erinnert er sich seiner eigenen früheren Reden nicht mehr und hat er nicht von den Geheimverträgen gehört? Das englische Kriegsziel, so jagte Herr Asquith, sei, die militärische Herrschaft Frankreichs ganz und endgültig zu vernichten. In Deutschland sei die Gewalt als oberste Macht auf den Thron gesetzt, wo feierliche Verträge abgebrochen werden usw. Wie

nett von einem Engländer, der doch von der Vergewaltigung Irlands und Griechenlands, von der Verleitung Italiens und Rumaniens zum schändlichsten Treubruch, von dem amtlichen Mordanschlag auf Casement, von der Knebelung der Neutralen und von hundert ähnlichen Dingen etwas wissen sollte! Seit Herr Asquith von Lloyd George aus dem Sattel gehoben wurde, hat sich ja allerdings in der Kriegslage manches geändert, nicht zugunsten der Entente, und so mußte er sich schon gegen früher zu einem maßvolleren Tone bequemen, im Grunde des Herzens ist er aber der gleiche geblieben.

In Portugal ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. In Lissabon und Oporto fanden Kämpfe statt, die mit dem Sieg der Aufständischen, d. h. der Partei der Unionisten, deren Führer Brito Comares (früher Gesandter in Berlin) sind, endeten. Die frühere Regierung Costas wurde gestürzt. Was wir über Sinn und Zweck der Erhebung, mit der man in Paris und London gar nicht einverstanden ist, durch Savas (französisch) und Reuter (englisch) erfahren, ist handgreiflich erlogen. Die beiden Nachrichten-Agenturen haben ein Interesse daran, den wahren Sachverhalt nicht bekannt werden zu lassen. Sie behaupten, Portugal habe sich von den „Monarchisten“ bedroht gesehen. Die letzte portugiesische Regierung war aber keine monarchistische, sondern eine radikal-demokratische; Ministerpräsident Alfonso Costa war Führer der radikal-demokratischen Republikaner. Ein Schluß läßt sich allenfalls aus dem ziehen, was England und Frankreich zudecken möchten. Nach einer spanischen Meldung haben die Aufständischen die Väterliden geplündert. Also spielte jedenfalls der Mangel an Lebensmitteln und die Teuerung eine Rolle. Dieser Mangel an Lebensmitteln ist aber auf den Mangel an Schiffsraum zurückzuführen, der zu vermeiden gewesen wäre, wenn Portugal die seinerzeit beschlagnahmten deutschen Schiffe hätte behalten und zur Einfuhr von Weizen verwenden dürfen. Aber der Vassallenstaat mußte die Schiffe bekanntlich an England abtreten. Außerdem ist in Portugal wohl nicht ohne Grund die Meinung verbreitet, daß England die Kolonie Mozambique und die Amerikaner die Azoren „erwerben“ wollen und die treuegehorame Regierung Costas war wohl im geheimen damit einverstanden. Solche Veräußerungsabsichten haben schon einmal zu einer Gewalttat in Portugal geführt, als man dem früheren König Carlos I. die Absicht zuschrieb, daß er die Kolonie Angola, im Norden von Deutsch-Südwest, an Deutschland abtreten wolle. Damals hatte, so hieß es, England die Hand im Spiele. König Carlos mußte bekanntlich die wirklichen oder angeblichen Pläne Ende Januar 1908 mit Krone und Leben bezahlen.

### Die Leser der württembergischen Zeitungen

- Beachtlichen wir hierdurch, daß infolge der ungeheuren andauernden Steigerung aller Herstellungskosten eine weitere Erhöhung der Bezugspreise bei den Zeitungen nicht mehr möglich ist. Wir sind sicher, daß die Leser die unabweislichen Mehrgeldhöhen in verständnisvoller Beurteilung der Lage auf sich nehmen werden.
- Diese Bezugspreis-Erhöhung wird in Württemberg vom 1. Januar 1918 ab bei nachstehenden 137 Zeitungen eintreten:
- Aalen: Aalener Volkszeitung — Hirsfelder Volk — Kocher-Zeitung.
- Altensteig: Aus den Tannen.
- Apping: Strohdubote.
- Aulendorf: Aulendorfer Tagblatt. — Bodnang: Murrthal-Volk.
- Balingen: Volksfreund.
- Balingen: Neckar- und Enzboten.
- Biberach a. N.: Anzeiger vom Oberland.
- Bietigheim: Enz- und Metterboten.
- Blaubeuren: Neumann. — Böblingen: Böblinger Bot.
- Burgau: Burgauer Zeitung.
- Calw: Calwer Tagblatt. — Cannstatt: Cannstatter Zeitung.
- Craighausen: Fränkischer Grenzboten.
- Deizofing: Deizofinger Anzeiger. — Dillingen: Dillinger Zeitung.
- Ebingen: Altbote. — Der Neue Altbote.
- Ehingen: So köstlich für Oberschwaben.
- Ehingen: Der Neue und Neudorfer Tagblatt. — Esp. und Sp. Zeitung.
- Ehingen: Altbote.
- Ehingen: Ehlinger Tagblatt. — Ehlinger Volkszeitung. — Ehlinger Zeitung.
- Fellbach: Fellbacher Anzeiger.
- Friedrichshafen: Friedrichshafener Zeitung. — Friedrichshafen: S. B. Bot.
- Friedrichshafen: Der S. B. Bot.
- Gaildorf: Kocherboten.
- Göppingen: Göppinger Zeitung.
- Göppingen: Vaterlandsfreund.







aufgefasst werden, wie es verstanden sein will: Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche. Die Feinde müßten gewahrt werden, daß hinter unserer Kraft ein Weltgewissen steht. Dieses Zeichen sollte Deutschland getrost auf seine Fahnen schreiben. In diesem Zeichen werde es liegen.

### Einführung der vierten Wagenklasse in Baden.

Karlsruhe, 14. Dez. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer setzte vorgestern die Beratungen über das Budget der Verkehrsanstalten fort. In der geplanten Einführung der vierten Wagenklasse erklärt die sozialdemokratische Fraktion, daß sie gegen diese ist; von nationalliberaler Seite und von Zentrumseite wird erklärt, daß die Mehrzahl der Fraktionsmitglieder für die Einführung stimmen werde. Denselben Standpunkt nimmt die rechtsstehende Vereinigung ein. Die fortschrittliche Volkspartei lehnt ebenfalls die Einführung der vierten Wagenklasse ab. Aber auch die Befürworter der vierten Wagenklasse haben Bedenken gegen die Verwendung der angeforderten 100000 Mark für den Umbau der Wagen dritter Klasse in vierter Klasse. Der Finanzminister erklärt, die Summe werde nicht in vollem Umfange gebraucht werden, sie sei nur in das Budget eingestellt worden, um eine formelle Grundlage für die Frage der Einführung der vierten Wagenklasse zu schaffen. Eine längere Debatte fand über die Frage statt, ob die vierte Klasse nach preussischem oder nach württembergischem System eingeführt werden soll. Mit 9 gegen 8 Stimmen wird prinzipiell beschlossen, die vierte Wagenklasse einzuführen; die Mehrheit entscheidet sich für das württembergische System.

Auf Anfrage erklärt die Regierung, daß die Warteliste für die Anwärter auf Schiffsstellen noch weiterhin geschlossen bleiben müsse. In allererster Linie kommen die Militäranwärter für die Schiffsstellen, deren Zahl infolge verminderten Personenverkehrs geringer werde, in Betracht. Für die Beschaffung neuer Lokomotiven, Personen- und Güterwagen werden 5 Millionen mehr angefordert. Klagen über gewisse Vorkommnisse in der Seegegend geben Veranlassung zu dem Wunsche, daß die vorläufigen Strömungen und Gegenströmungen innerhalb der Generaldirektion aufhören mögen. Die Regierung berichtete über die Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährung des Fahrpersonals. Mit der Verwendung der Frauen hat die Eisenbahnbehörde recht gute Erfahrungen gemacht; es sind zurzeit 2650 Frauen im Eisenbahndienst beschäftigt. Ueber einige Anstände bezüglich ungleichmäßiger Anwendung der Pauschalierung von Gebühren für auswärtige Dienstgeschäfte wurde Auskunft erteilt. Der Finanzminister stellte eine Neuregelung der Bestimmungen über die genannten Gebühren nach dem Kriege in Aussicht. Die Strömungen im Güterverkehr wurden eingehend erörtert. Die Gütersperre wird voraussichtlich in kurzer Zeit aufgehoben werden können. Ueber die neu einzuführende Einheitsbremse für Güterzüge (es sind 11½ Millionen Mark dafür ausgeworfen) wurde eingehend Auskunft erteilt, ebenso über die ungeheure Preissteigerung bei Neubeschaffung von Betriebsmitteln. — Das Ausgabenbudget wurde genehmigt.

(-) Heidelberg, 14. Dez. Am 30. November ist bei einem Sturm auf die feindlichen Stellungen bei Cambrai der Mitinhaber und Juniorchef des „Heidelberger Tageblatt“, Herr August Pfeiffer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im Alter von 36 Jahren, den Heldentod gestorben. Seit langen Jahren war Herr Pfeiffer als Mitarbeiter des Gesamtbetriebes tätig. Im Jahre stand er seit März 1915.

(-) Pforzheim, 14. Dez. Gestern vormittag fand die Wahl des ersten Bürgermeisters unserer Stadt statt, die durch das Ableben des Bürgermeisters Dr. Schweifert notwendig geworden war. Gewählt wurde mit allen 72 abgegebenen Stimmen bei 180 Wahlberechtigten Stadtratsrat Streng. Der neue Bürgermeister ist am 4. April 1876 zu Nürnberg als Sohn des Gefängnisdirektors Adolf Streng geboren. Seit 1907 ist er in Pforzheim als juristischer Hilfsarbeiter bei der Gemeindeverwaltung tätig, seit 1909 ist er rechtskundiger Hilfs-

arbeiter und Stadtratsrat hier. Herr Streng war Vorsitzender des Gemeinde-, des Gewerbe- und des Kaufmannsgerichts und stellv. Vorsitzender des Grundbuchamtes.

(-) Freiburg, 14. Dez. Durch die Presse hat letzter Tage die Notiz, daß die großen Wirtschaftsverbände u. a. die „Vereinigung der Deutschen Bauernvereine“ in Berlin Stellung genommen habe zur Frage der preussischen Wahlrechtsreform. Da zu dieser Vereinigung auch die süddeutschen Bauernvereine gehören, könnte aus der kurzen Notiz geschlossen werden, daß auch diese sich mit der preussischen Wahlrechtsreform befaßt hätten. Demgegenüber stellt der Bad. Bauernverein fest, daß er in dieser Frage selbstverständlich keine Stellung genommen hat, und daß es in der betr. Notiz hätte heißen müssen, daß die der Vereinigung angehörenden „Bauernvereine Preussens“ Stellung nahmen.

(-) Appenweier, 14. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Gestern abend 5 Uhr ist der Personenzug 670 von Stroßburg auf den vor dem Einfahrtsignal der Station Appenweier haltenden Güterzug 7014 aufgefahren. 2 Reisende und 3 Eisenbahndienstleute wurden geringfügig verletzt. Der durchgehende Verkehr war auf etwa drei Stunden gesperrt.

(-) Friesenheim bei Laß, 14. Dez. Die neuen Weine entwickeln sich viel besser als man erwartet hat. In letzter Zeit wurden hier ungefähr 150 Ohm 1917er abgeerntet, die Ohm zu 410-420 Mk. Die Preise sind weiter im Steigen begriffen. Das Holz in den gutgepflegten Nebeln ist gesund, kräftig und gut ansgerichtet. Der schon seit einer Reihe von Jahren beobachtete Rückgang der mit Neben- und Nebenpflanzen Flächen hat auch in diesem Jahre angehalten.

(-) Waldsee, 14. Dez. (Besitzwechsel.) Das große Torwerk Wido-Ried des Kaufmanns Rees, das einer Entwässerung unterzogen werden soll, ist um die Summe von 80000 Mk. an Kaufmann Wilhelm Stiegele in Konstanz übergegangen.

(-) Vom Bodensee, 14. Dez. (Explosion.) In der großen Montagehalle des Flugzeugbaus in Wangell ereignete sich infolge Unachtsamkeits der Aetzflüssigkeit unter dem Boden eine Explosion der Gase. Der Boden wurde aufgerissen. Einige Personen sind verletzt, der Betrieb ist aber nicht gestört. (G. R. G.)

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 14. Dez. (Kriegshilfe.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, die außerordentliche Kriegshilfe für verheiratete oder verwitwete Angestellte der Stadt mit eigenem Haushalt von 200 auf 300 Mk. zu erhöhen, die im Januar ausbezahlt werden sollen. Hilfsarbeiterinnen mit mehr als dreijähriger Dienstzeit erhalten statt 100 200 Mk. Die finanzielle Wirkung dieser Beschlüsse beläuft sich auf 217000 Mk. Die städtischen Arbeiter mit eigenem Haushalt, die am 1. Dezember 4 Monate in städtischem Dienst standen, erhalten 100 Mk.

(-) Stuttgart, 14. Dez. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 90 Jahren ist Direktor a. D. Otto v. Burger gestorben. Burger war von 1866-1874 Kammerverwalter in Wallingen und zuletzt bis zu seiner Zurechtweisung Direktor im Stenerkollegium, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern.

(-) Stuttgart, 14. Dez. (Verein für Frauenstimme.) Im Saal des Bürgervereins fand gestern unter dem Vorsitz von Fräulein Planch eine Versammlung der verschiedenen Vereine für Frauenstimme statt. Der Vorsitzende Dr. Quast (Frankfurt a. M.) berichtete über die Stellung der verheirateten Parlamentarier zu der Forderung des Frauenstimmrechts, die in Deutschland absehbar war. Landtagsabgeordneter F. H. (F. H. H. H.) sprach über die Fragestellung in Deutschland, innerhalb deren er für die Frauen freie Wahl verlangte. Mit allen gegen 6 Stimmen wurde sodann folgende Entschließung angenommen: Da die uneingeschränkte Mitarbeit der Frauen in allen öffentlichen Angelegenheiten zur Notwendigkeit geworden ist, so fordern wir am 13. Dezember in Stuttgart versammelten Frauen und Männer, daß bei den Wahlen zu allen Vertretungsorganen in Reich, Staat und Gemeinde den Frauen die gleichen Rechte wie den Männern einzuräumen sind.

(-) Stuttgart, 14. Dez. (Alter Unia.) In

paar Zeilen auf das Papier. „Da, nehmen Sie,“ sagte er, indem er der Frau das fertige Billet übergab, „und dann bestellen Sie mir ein gutes Mittagessen.“

„Ah, der Herr hat Appetit,“ nickte sie freudig, „das ist ein gutes Zeichen.“

„Der Appetit kommt wohl erst, aber da es mit dem Schlafen nicht ist, vermute ich es mal mit dem Essen.“

Nun überließ Redwig mit Ruhe das von Oberst Sanchez an ihn gerichtete Schreiben. Es lautete:

Geehrter Herr! Meine Tochter hat den Wunsch geäußert, sich von Ihnen malen zu lassen, und da ich deren Wünsche nach Möglichkeit erfüllen, ersuche ich Sie hiermit freundlich, mir umgehend Ihren Bescheid zukommen zu lassen. Sollten Sie, wie ich hoffe, mit dem Projekt einverstanden sein, dann bitte kommen Sie heute nachmittag zu einer ausführlichen Beratung. Meine Tochter erwartet Sie gegen fünf Uhr.“

„Ein Tor, der nicht zugreift,“ nickte Redwig, indem er das Billet in die Lade des Schreibtisches schob. Hier winkte Arbeit, lohnende Arbeit; ohne Jögern hatte er zugesagt. Jeder Auftrag, der ihm erteilt wurde, brachte ihn ja dem ersehnten Ziele näher, kein Wunder, daß er die Gelegenheit freudig ergriff. Don Braganca schien von dem Plane nichts zu wissen, auch hätte er wohl schwerlich seine Einwilligung gegeben. Jedenfalls bedeutete das Bild eine Überraschung für ihn, da war Heimlichkeit schon verzeihlich. Der Gedanke an eine neue Arbeit erfüllte Redwig mit Begeisterung. Es schmeichelte ihm, daß Donna Inez gerade ihn gewählt hatte, wo es doch in Granada mehrere Maler gab, deren Namen einen weit besseren Klang hatten als der seine. Er erinnerte sich des Tages, an dem er ihr seine Mittellosgkeit und mäßige Existenz geklagt. Sie hatte es nicht vergessen. Nur er wollte sich ihrer Güte würdig erweisen und indem

„eine ganze Schaffenskraft an das Porträt verwendete, weisen, daß er etwas zu leisten imstande sei. Die frohe Stimmung, welche sich seiner bemächtigt hatte, verschwand endlich die qualenden Kopfschmerzen. Er sah mit gutem Appetit zu Mittag, und als er gegen fünf Uhr seine Wohnung verließ, blinzelte seine Augen hell und auf seinem

Gesicht lag es wie eitel Sonnenlicht.

Langes Antidambrieren war im Hause des Oberst Sanchez nicht Sitte. Redwig wurde sofort in den Salon geführt, wo er von der Gesellschafterin, die mit einem feinen Handarbeits am offenen Fenster saß, empfangen wurde. „Die Semora wird im Augenblick hier sein,“ sagte sie mit freundlichem Lächeln, ihm die Hand reichend. Redwig bat sie, sich in ihrer Beschäftigung nicht stören zu lassen, zog einen Stuhl herbei und ließ sich von ihr über die Ausführung der Skizze aufklären. Sie tat es gewissenhaft, wie man einem Kinde die Anfangsgründe beibringt, lächelte auch zuweilen wohlwollend, wenn er um die Konversation einen heiteren Ton zu geben, ein möglichst ungeschickte Frage stellte, und ließ dabei ihr langer, ellenlangfarbiger Zäune zum Vorschein gelangen, welche dadurch, daß sie immerfort zwischen den halbgeschlossenen Lippen hindurchschimmerten, ihrem Gesicht einen konstant freundlichen Ausdruck aufdrückten.

(-) Schorndorf, 14. Dez. (Stiftung.) Die Konserndorfabrik W. Leibbrand hier hat anlässlich des Weihnachtsestes die Summe von 10000 Mark zu wohltätigen Zwecken an die Stadtgemeinde Schorndorf überwiesen.

(-) Bopfingen, 14. Dez. (Edele Kameradschaft.) Die Witwe Helene Michel aus dem nahen Unterschneidheim hat in diesem Kriege schon vier Söhne verloren. Die Kameraden des zuletzt gefallenen Sohnes Andreas, die 6. Kompanie des Feld-Pionier-Bataillon Nr. 13, haben der Mutter ein Weihnachtsgeschenk von 70 Mk. überhandt, die sie zum Andenken an den Toten gesammelt haben.

(-) Geislingen-St., 14. Dez. (Städtische Lebensmittelversorgung.) Als Beihilfe aus öffentlichen Mitteln zur Ermäßigung der verteuerten Lebenshaltung Kinderbemittelter soll hier eine Preisfestsetzung stattfinden bei den Teigwaren auf 1 Mk. und 1.50 Mk. für das Kg., bei den Eiern auf 27 Pfg. für das Stück, bei der Milch auf 30 Pfg. Dies erfordert einen jährlichen Zuschuß von etwa 28000 Mk. im Jahre. Außerdem wird vom Kommunalverband, um den Brotpreis auf 40 Pfg. zu belassen, das Mehl billiger abgegeben mit einem Jahresausfall von 60000 Mk. Da der Ausfall ein Staats- und Reichszuschuß zu hoffen.

(-) Waldsee, 14. Dez. (Besitzwechsel.) Das große Torwerk Wido-Ried des Kaufmanns Rees, das einer Entwässerung unterzogen werden soll, ist um die Summe von 80000 Mk. an Kaufmann Wilhelm Stiegele in Konstanz übergegangen.

(-) Vom Bodensee, 14. Dez. (Explosion.) In der großen Montagehalle des Flugzeugbaus in Wangell ereignete sich infolge Unachtsamkeits der Aetzflüssigkeit unter dem Boden eine Explosion der Gase. Der Boden wurde aufgerissen. Einige Personen sind verletzt, der Betrieb ist aber nicht gestört. (G. R. G.)

— Zeitungshämmerchen. Die Papiernot der Zeitungen wird durch folgende öffentliche Klagen bekräftigt: Die „Münchener Zeitung“ vom 7. ds. schrieb: „Heute Freitag um 8 Uhr wußten wir noch nicht, ob wir die heutige Nummer der „M. Z.“ erscheinen lassen konnten, da wir das hierzu nötige Papier noch nicht im Hause hatten.“ — Das „Lichtenfelder Tagblatt“ (in Oberfranken) klagt: „Einen kleinen Rest Zeitungspapier, keinen elektrischen Strom für die Inbetriebsetzung der Sechsmaschine, die Frähsäge, die den Stoff für das Blatt bringen sollen, 1 bis 2 Stunden Verspätung! Wer unter solchen Umständen bis früh 9 Uhr eine regelrechte Zeitung zusammenbringt, den laden wir ein, unseren Posten einzunehmen.“

— Erbrechtsverkehr. Am 15. Dezember 1917 treten im Erbrechtsverkehr für den württembergischen Binnenverkehr folgende Änderungen in Kraft: 1. Der Einheitsfuß für 10 Kg. und 1 Kilometer wird für die Staatsbahnstrecken von 0,35 Pf. auf 0,4 Pf. (einschließlich Verkehrsabgabe) erhöht. 2. Die Fracht wird für mindestens 10 Kg. erhoben. 3. Die Mindestfracht beträgt einschließlich Verkehrsabgabe 30 Pf. Die Mindestfracht von 40 Pf. bei Entfernungen über 74 Kilometer fällt weg.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 16. Dez. 3. Advent. Vorm. 9½ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster 7/11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Chastenther mit den Schülern: Stadtdiakon Kemppis Abends 5 Uhr Bibel- und Kriegesheft nde: Stadtdiakon Kemppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 16. Dezember. 9½ Uhr: Predigt und Amt. 7/2 Uhr Christenlehre und Andacht Montag keine hl. Messe Dienstag u. Freitag 7/8 Uhr, an den übrigen Tagen 7/8 Uhr hl. Messe. Kriegesheft: Freitag abend 6½ Uhr. Leicht: Samstag mittag von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag früh 7½, und 8 Uhr, an den übrigen Wochentagen bei der hl. Messe.

Druck u. Verlag der D. Hofmann'schen Buchdruckerei Bielefeld. Verantwortlich: E. Reinhardt dafelbst.

## Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

„Dieses Vergnügen hätte ich Ihnen leider vertweigern müssen; mit dem Pinsel schlägt man sich nicht. Uebrigens sehe ich mit Staunen, daß die verachtete Skatistik der Deutschen hinter der Besonnenheit der Spanier weit zurücksteht. Wie dem auch sei, betrachten wir die Sache als erledigt.“

„Und schließen wir Frieden.“ Don Braganca hielt Redwig die Hand entgegen, welche dieser mit lächelndem Lächeln nahm. Eine Minute später war er allein. Nun konnte er endlich der Ruhe pflegen. Er schloß die Augen und ließ die eben stattgehabte Szene Revue passieren. Dieser junge Krieger, der mit Argusaugen jede Bewegung seiner Erwählten überwachte, möchte ja ein glühender Liebhaber und ein treuer Bräutigam sein, aber seine Eifersucht war doch zu lächerlich, und sich mit ihm zu verfeinden, schien für jemanden, der das Leben liebte, nicht besonders wünschenswert. Donna Inez würde an ihm einen strengen Satten bekommen und unter seiner Eifersucht viel zu leiden haben. Uebrigens, was kümmerte das ihn? Vielleicht war es gerade diese übertriebene Eifersucht, die ihn in ihren Augen verherrlichte, um so besser für sie. Sogar die Spaziergänge hatte er ihr unterstellt. Köstlich! Ob sie sich wohl faust wie ein Lämmchen in seinen Willen fügte? Redwig wurde in seinem Gedankengange durch ein schäbliches Klopfen an der Türe unterbrochen.

„Herein!“ rief er ärgerlich. Und mit einem verdrießlichen. „Was gibt's denn schon wieder?“ wandte er sich an die erschrocken dreinschreitende Frau.

„Verzeihung, Senoor, es ist ein Diener brauchen, der auf Antwort wartet.“ Damit überreichte sie Redwig ein zierliches Billet.

„Ich sehe schon, mit der Ruhe ist's vorbei,“ murmelte er, als er die lähnen Schriftzüge überflog hatte. Er sprang auf, setzte sich an den Schreibtisch und warf ein

Gesicht lag es wie eitel Sonnenlicht.

Langes Antidambrieren war im Hause des Oberst Sanchez nicht Sitte. Redwig wurde sofort in den Salon geführt, wo er von der Gesellschafterin, die mit einem feinen Handarbeits am offenen Fenster saß, empfangen wurde. „Die Semora wird im Augenblick hier sein,“ sagte sie mit freundlichem Lächeln, ihm die Hand reichend. Redwig bat sie, sich in ihrer Beschäftigung nicht stören zu lassen, zog einen Stuhl herbei und ließ sich von ihr über die Ausführung der Skizze aufklären. Sie tat es gewissenhaft, wie man einem Kinde die Anfangsgründe beibringt, lächelte auch zuweilen wohlwollend, wenn er um die Konversation einen heiteren Ton zu geben, ein möglichst ungeschickte Frage stellte, und ließ dabei ihr langer, ellenlangfarbiger Zäune zum Vorschein gelangen, welche dadurch, daß sie immerfort zwischen den halbgeschlossenen Lippen hindurchschimmerten, ihrem Gesicht einen konstant freundlichen Ausdruck aufdrückten.

„El, was sehe ich? Ach glaube gar, Clara läßt sich von Ihnen den Hof machen.“

Ein silbernes Lachen folgte diesem scherzhaft gesprochenen Wortwort. Donna Inez trat herzu und gab der Gesellschafterin einen leichten Klaps auf die bronzefarbene Wange. Dann erst reichte sie Redwig die Hand zur Begrüßung.

„Baya hat Ihnen geschrieben,“ sagte sie, indem sie sich grazios in einen niederen Fauteuil gleiten ließ und Redwig ein Zeichen gab, sich neben ihr niederzulassen. „Ich freue mich, daß Sie angenommen haben.“

„Nichts ist selbstverständlicher als das, Sennora.“ Sie wiegte schelmisch das Köpfchen. „Es ist eine große Auszeichnung für Sie, Monsieur Max.“

„Ich war mir keinen Augenblick im Unklaren darüber.“

„Gott, wie glücklich selertlich Sie heute sind,“ schmolte sie, in komischer Verzweiflung die Hände ringend. „Sagen Sie doch nur, macht es Ihnen Freude oder nicht?“



# Aufforderung

## zur Meldung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf die am Rathaus angeschlagene Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917 betr. weitere Bestimmungen über den Vaterländischen Hilfsdienst wird hiemit hingewiesen.

Bei der hiesigen Hilfsdienstmeldestelle, Herrn Hofapotheker Dr. Metzger hier, haben sich in der Zeit vom

**14.—20. Dezember ds. Js.,**

je einchl. vorm. von 9—12<sup>1/2</sup> Uhr

folgende Hilfsdienstpflichtigen **persönlich** zu melden:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
  - a. zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören oder
  - b. auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

2. alle männlichen Angehörigen der österreich-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören.

Die vorstehend bezeichneten Personen ohne festen Wohnsitz melden sich am 14. Dezember 1917 bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich an diesem Tage aufhalten.

Diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, welche sich früher schon gemeldet haben, haben den ihnen fr. Zt. ausgehändigten gestempelten Abreißstreifen der Meldekarte während der obigen Zeit vorzuzeigen. Sind sie nicht mehr im Besitze des Streifens, so haben sie sich neu anzumelden.

Diejenigen früher dauernd oder zeitig dienstuntauglich gewordenen Personen, welche sich seinerzeit gemeldet haben, inzwischen aber durch erneute Musterung für f. v., g. v. oder a. v. erklärt worden sind, haben sich erneut zu melden, sofern sie nicht jetzt zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören oder auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heer oder in der Marine zurückgestellt sind. Ob sie schon in Kontrolle des Bezirkskommandos stehen, kommt nicht in Betracht.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 15. Dezember 1917 schriftlich oder ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet.

Die Unterlassung der Meldung kann eine Ordnungsstrafe bis zu 100 Mk. nach sich ziehen.

Wildbad, den 13. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

## Das Viehweidenverzeichnis

auf 1. Dezember 1917 liegt von Montag, den 17. Dezbr. bis 22. Dezember je einschließlich auf dem Rathause (Meldestelle) zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer auf. Innerhalb dieser Frist können gegen die Einträge in dem Verzeichnis von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden.

Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Wildbad, den 14. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Wagner.

## Einladung.

Zur Lösung von

### Neujahrswunschhebungsarten

wird auch heuer wieder eingeladen.

Die Karten können beim Amtsdienner und den Schülern in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt auf diese Weise seine Neujahrsglutulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.

Wildbad, den 8. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Ev. Stadtpfarrer: Rath. Stadtpfarrer: Wagner. Köhler. Fischer.

## Württemberg. Landesverein vom Roten Kreuz.

# Die Weihnachtsausstellung und der Verkauf der Verwundeten-Arbeiten

findet am

**Sonntag, den 16. Dezember**

im **Evangelischen Diakonissenhaus**

statt.

Geöffnet von 11—1<sup>1/2</sup> Uhr und 1<sup>1/2</sup>—5 Uhr.

### 1. Wohlfahrts-Geldlotterie für Krieger-Erholungsheime.

Hauptgewinne 15000 Mk., 5000 Mk. u. s. w.

bar ohne Abzug. Preis 1 Mark.

Ziehung am 25. Januar 1918.

Zu haben bei **Christoph Treiber.**

# Bekanntmachung

## betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergezet werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im **Landratsamtsbezirk Neuenbürg** aufgefordert, den **steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917**

## bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918

der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe **gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen** (in bar, mit Banküberweisung, Bankcheck, Postcheck oder Zahlkarte).

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerkbetriebe. Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Gleichwohl empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen, auch in diesem Fall eine Anmeldung abzugeben.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen **Zahlungen oder Lieferungen** wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt

Geldstrafe von 150 Mk. bis 30000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden; sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle und bei den Ortssteuerämtern kostenlos entnommen werden.

**Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeordnungen nicht zugegangen sind.**

Neuenbürg, den 13. Dezember 1917.

142

Kgl. Bezirkssteueramt.  
Benz. Finanzamtmann.  
Gef. Stellv.

# Großer Weihnachtsverkauf in Spielwaren

von Rich. Pfannstiel, Wildbad, Wilhelmstraße 110.

Durch rechtzeitigen Einkauf, kann ich folgende Artikel zu sehr günstigen Preisen noch verkaufen.

**Größte Auswahl gekleideter Puppen, auch mit Gell-Köpfen. Einzelne Puppenteile.**

Bälge, Köpfe, Arme, Beine, Frisuren, Schuhe, Strümpfe.

**Reichhaltiges Lager in eleganten Puppenkleidern und Hüten, in allen Größen, sowie auch Baby-Kleidung.**

**Kaffee-Geschirr, auch unzerbrechliche zu Pf. 50, 80 und 1 Mk.**

bis zu den feinsten.

**Koch-Geschirr für Puppenküchen, in großer Auswahl. Soldaten, einzeln und in Carton. Dampfmaschinen, Aino, Burgen, Pferdewägel, Kaufläden, Spielkästen, Nähkästen.**

**Beschäftigungsspiele, sowie Gesellschaftsspiele, in großer Auswahl.**

**Wilderbücher 35, 50, 70 Pfg. 1.25 Mk. und 3 Mk.,**

**Märchenbücher 75 Pfg. und Mk. 1.50,**

**Malbücher, Farbkästen, Buntpfiste,**

**Baukästen 75 Pfg., 1. 1.50 und größere.**

**Pferde, Wagen, Spielzeuge usw.**

## Christbaumschmuck.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

Bitte meine Auslage gegenüber bei Herrn Baderstr. Zieste zu beachten. Verkauf nur in meinem Laden Wilhelmstr. 110.

## Festsaal Turnhalle Enzstr. Pforzheim.

# Art Oberammergauer Passionsfestspiele

Leitung und Mitwirkung des berühmten Christus- und Judasdarsteller **Adolf u. Gg. Fasnacht** aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter **Fr. Stadler** aus Oberammergau.

200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Personen.

## Anseigener dazuerbaunter großer Festspielbühne.

Spieltage vom 23. Dezbr. bis 6. Januar 1918, je abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Außerdem am 23., 25., 26., 29., 30. Dez., 1., 2., 5. und 6. Januar,

je nachmittags 3 Uhr und abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Preise: Mk. 4, 3, 2, 1.50 und 1.

Vorverkauf der Karten mit 5 % Aufschlag bei: **Mathes Walz**, Schloßberg 1, am Marktplatz, vom 19. Dezbr. ab, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse ohne Aufschlag.

Nach Schluß der Aufführung Anschluß derzüge nach allen Richtungen.

## Geschäftsstelle der Passionsspiele:

Turnhalle, Enzstraße, Pforzheim.

## Brennholz-Verkauf.

Das durch Ausbesserungsarbeiten bei der wilden Mannbrücke anfallende Brennholz wird heute Samstag abend 5 Uhr öffentlich versteigert. Stadtschultheißenamt Wildbad.

St. Forstamt Weilstern.

## Verkauf von Reifig und Abbruchmaterial

einer Brücke.

Montag, 17. Dez. nachm. 2 Uhr werden im Enzstr. 4 Lose ungebundenes Reifig, geschätzt zu 2000 Mark, aus Abt. 3 Blumenauerleich, und das Abbruchmaterial von der Dürrengrundbrücke verkauft.

## 2 große Kisten billig zu verkaufen.

R. Pfannstiel.

## Gebrauchte, gut erhaltene Säcke und Kisten

fortwährend zu kaufen gesucht. Holzwarenfabrik

W. Zusaner, Höfen a. d. Enz.

# Wäschestärke-Ersatz

vorzüglicher in Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in P. L. zu 25 Pfennig empfiehlt **Carl Wilh. Gott.**

## Reifig-Verkauf Wilhelm Rath.

**Damen-Mädchen-Bekleidung**  
 Mantel-Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen,  
 Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterkleider,  
 Pforzheim, Enzstr. 110  
**R. Pfannstiel**  
 Café Metzger  
 u. Schimmerstr.